

## Preis Soziale Marktwirtschaft 2005

3. November 2005 in der Paulskirche Frankfurt am Main  
Preisverleihung an  
Hans B. Bauerfeind  
Vorstandsvorsitzender der Bauerfeind AG

Online-Dokumentation  
herausgegeben von der  
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Sankt Augustin, November 2005

Ansprechpartner:  
Matthias Schäfer  
Koordinator  
Wichmannstr. 6, 10907 Berlin  
Tel.: +49 30 26996-3515  
E-Mail: [matthias.schaefer@kas.de](mailto:matthias.schaefer@kas.de)

## Preis Soziale Marktwirtschaft 2005

3. November 2005 in der Paulskirche Frankfurt am Main  
Preisverleihung an  
Hans B. Bauerfeind,  
Vorstandsvorsitzender der Bauerfeind AG

### Inhalt

1. Begrüßung  
*Bernhard Vogel*  
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.  
(*wird nachgereicht*)
2. Laudatio  
*Manfred Baron von Richthofen*  
Präsident des Deutschen Sportbundes
3. Dankesrede  
*Hans B. Bauerfeind*
4. Programm
5. Vita Hans B. Bauerfeind
6. Historie der Bauerfeind AG
7. Begründung der Jury
8. Bildliche Impressionen

## Laudatio

Manfred Baron von Richthofen  
Präsident des Deutschen Sportbundes

Anreden,

in diesen turbulenten politischen und angespannten wirtschaftlichen Zeiten machen sich schon fast nostalgische Gefühle breit, wenn ein „Preis Soziale Marktwirtschaft“ verliehen wird.

Die vielen Krisen-Szenarien mit ihrer lauten medialen Begleitmusik mögen weitgehend verdrängt haben, dass es dieses solide Fundament des einst gerühmten deutschen Wirtschaftswunders in weiten Bereichen unserer Gesellschaft immer noch gibt.

Die heutige Veranstaltung mit ihrem verdienten Preisträger liefert ein überzeugendes Beispiel dafür.

Es ist eine große Ehre für mich, die Laudatio dieses festlichen Tages einem Manne widmen zu können, für dessen Preiswürdigkeit es vielfältige Begründungen gibt.

Hans Bruno Bauerfeind steht für eine lobenswerte Unternehmens-Philosophie, für eine ebenso seriöse wie erfolgreiche Geschäftspolitik, für die Überwindung von Ost-West-Gräben, für Innovation im wiedervereinigten Deutschland, für soziales Engagement weit über Konzern-Grenzen hinaus, letztlich für Gemeinwohlorientierung auf vielen Feldern des menschlichen Miteinanders.

Kurz gesagt: Der Name ist Programm! Und dass es ein bemerkenswert gutes Programm ist, wird mit der heutigen Preisverleihung dokumentiert.

Hans Bruno Bauerfeinds Vita zeichnet zunächst eine deutsche Schicksalskurve und später dann eine deutsch-deutsche Erfolgskurve mit letztlich sogar internationaler Ausstrahlung nach.

Der Weg der Familie vom thüringischen Zeulenroda ins hessische Darmstadt, mit unternehmerischen Initiativen in anderen westdeutschen Standorten, in benachbarte europäische Länder, in die Vereinigten Staaten und schließlich zurück nach Thüringen ist geprägt von geschäftlichen Höhenflügen, die ihresgleichen suchen.

Da paart sich Traditionsbewusstsein mit Pioniergeist und Zukunftsglaube. Da schließen sich unternehmerischer Mut und gesellschaftliche Mitverantwortung nicht aus. Auch Weltoffenheit und Standorttreue passen bestens zusammen.

Hans Bruno Bauerfeind verkörpert zudem eine Unternehmens-Philosophie, die die Tugenden Teamgeist, Ausdauer und Leistungswillen vereint.

Begriffe, die mir als Präsidenten des Deutschen Sportbundes nicht fremd sind und die ich deshalb gern hervorhebe.

Apropos Sport: Der erfolgreiche Unternehmer Bauerfeind, dessen Spektrum gemeinnützigen Engagements von der Unterstützung kirchlicher Aktivitäten bis zu vielfältiger Stiftungstätigkeit reicht, setzt seit Jahren auch im Sport herausragende Akzente.

Dabei reicht das Handlungsfeld vom Breiten- bis zum Spitzensport und ist hier vor allem olympisch orientiert.

Ob Winter- oder Sommerspiele, Athleten-Ausstattung oder Experten- und Betreuer-Versorgung mit medizinischen Qualitätsprodukten: In der optimalen Vor- und Nachbereitung der deutschen Athleten auf die größten internationalen Ereignisse sieht Hans Bauerfeind eine große Herausforderung auch für seine Firma.

Die Produktpalette des Hauses mit medizinischen und therapeutischen Geräten und gesundheits- und fitnessfördernden Mitteln und Möglichkeiten begünstigt natürlich diesen Einsatz auf ideale Weise.

Doch nicht nur olympische Dimensionen und die Weltklasse hat Hans Bauerfeind im Blick.

Sein Engagement ist gleichzeitig auch basisorientiert und klammert den kleinen Verein in Zeulenroda ebenso wenig aus wie das regionale Talentzentrum im thüringischen Vogtland. Nicht zu vergessen natürlich die Förderung der sportlichen Mitarbeiter-Interessen in der Bauerfeind AG.

Weltoffen und heimatverbunden - ich denke, mit dem Einsatz im Sport wird die Bandbreite erfolgreicher Arbeit auch im gesamtgesellschaftlichen Sinne besonders nachhaltig unterstrichen.

Hans Bruno Bauerfeind ist zweifellos ein Unternehmer mit Vorbildwirkung. In Zeiten, wo hier zu Lande Zaudern und Zagen zur Begleitmusik im Alltag gehören wie die depressive Dauerstimmung, da verbreitet sein Beispiel Optimismus.

Unternehmenserfolge und das ganz selbstverständliche soziale und gemeinnützige Engagement setzen ebenso Leuchtzeichen wie die Brückenschläge zwischen Ost- und Westdeutschland.

Mit solchen Unternehmern hat der wirtschaftliche Aufschwung längst begonnen, und die blühenden Landschaften bleiben keine Utopie. So betrachtet bekommt auch der „Preis Soziale Marktwirtschaft“ immer wieder neuen Glanz.

Herzliche Gratulation, lieber Hans Bruno Bauerfeind, zu dieser bedeutenden Ehrung. Sie würdigt nicht nur Ihre Lebensleistung, sondern tut auch unserem Land gut.

# Dankesrede

Hans B. Bauerfeind  
Vorstandsvorsitzender der Bauerfeind AG

Anreden,

Am heutigen Tag, meine sehr geehrten Damen und Herren, erfahre ich eine Ehrung, mit der ich niemals gerechnet habe.

Unternehmern vom Format eines Helmut Maucher, eines Werner Otto und eines Berthold Leibinger bei einer Preisverleihung wie der heutigen nachzufolgen, das ist für mich fast der Ehre zuviel. Und ich möchte daher allen von ganzem Herzen danken, die hieran mitgewirkt haben.

Ich nehme den Preis, der mir heute überreicht werden soll, jedoch nicht für mich allein in Anspruch. Ich stehe hier vielmehr stellvertretend für alle diejenigen meiner Kollegen, die beim Gang in die neuen Bundesländer nicht allein den Gewinn, sondern auch die Liebe zu unserem Land und die Wertschätzung für die neuen Mitbürger im Auge gehabt haben.

Ich bin in Zeulenroda geboren. Zeulenroda ist eine Stadt mit 15 000 Einwohnern. Sie liegt im thüringischen Vogtland, sozusagen in der Mitte unseres Vaterlandes.

Vor dem Krieg war Zeulenroda berühmt für seine Möbelindustrie. Noch bekannter war Zeulenroda als zentraler Standort für die Gummistrickerei. Die Gummistrümpfe aus Zeulenroda gingen hinaus in die ganze Welt. Viele kleine Betriebe und ihre Beschäftigten lebten gut davon. Fleiß, Disziplin und Sparsamkeit waren die Tugenden der dort ansässigen Menschen. Damit hatten sie es einst zu bescheidenem Wohlstand gebracht.

Der Sozialismus hat dieses Erbe fast vollständig vernichtet. Die Firmeninhaber mussten schon sehr bald nach der Entstehung der DDR der Planwirtschaft weichen.

So geschah es auch meinen Eltern und mir. Schon 1949 verließen wir Zeulenroda und gingen nach Darmstadt. Das hört sich heute leicht an. Doch für uns war es ein schwerer Gang. Alles was wir besaßen – die Firma, das Wohnhaus, unsere Möbel –, ja alles, worauf wir stolz gewesen waren, mussten wir aufgeben. Und ohne jeden Besitz dazustehen – das war für meine Eltern etwas ganz Neues – das nagte an ihrem Selbstvertrauen.

In Darmstadt waren wir normale Flüchtlinge. Und als Flüchtling – wer von uns erinnert sich nicht – wurde man durchaus nicht überall willkommen geheißen. Der Existenzkampf meiner Eltern gestaltete sich als sehr hart. Er war jedoch geprägt durch den eisernen Willen, das verloren gegangene Unternehmen wieder aufzubauen. Und dieses tägliche, zähe Ringen um das persönliche und wirtschaftliche Überleben hat mich für mein ganzes Leben geprägt.

Wir haben Tag und Nacht gearbeitet. Zu unserem Glück gab es damals in der Bundesrepublik noch eine lupenreine „soziale Marktwirtschaft“. Doch täuschen wir uns nicht: Schon zu dieser Zeit war Deutschland ein relativ teures Land. Das haben wir damals noch überspielen können: Wir setzten auf Kreativität, auf technische Führerschaft, auf Fleiß und auf eine hohe Motivation jedes einzelnen unserer Mitarbeiter. Und diese Rechnung ging auf. Der dann einsetzende Aufstieg hielt über viele Jahre lang an. Er hielt solange an, als die Ordnungsmechanismen der sozialen Marktwirtschaft noch voll beachtet wurden.

Wir alle wissen, dass das heute nicht mehr uneingeschränkt gilt. Wir haben zu viele faule Kompromisse gemacht. Und jeder faule Kompromiss ist nun einmal der Feind der reinen Lehre. Heute – davon bin ich überzeugt – bewegen wir uns immer stärker weg von der sozialen und hin in eine sozialistische Marktwirtschaft.

Keine gute Voraussetzung, um das „Geschenk der Wiedervereinigung“ erfolgreich umzusetzen!

Vom Beginn an war für mich eines ganz klar: Diesen Prozess wollte ich mit allen Kräften unterstützen. Aus der Tradition meiner Familie heraus fühlte ich die unbedingte Verpflichtung, aktiv mitzugestalten. Und hieraus erwuchs langsam, aber stetig mein Entschluss, unser Familienunternehmen an seine ursprünglichen Wurzeln zurück zu verlagern.

Wirtschaftlich gab es eigentlich keinen Grund zur Rückkehr. Die zusätzliche Nachfrage aus dem Osten hätten wir mühelos durch unsere Werke in Kempen und Darmstadt befriedigen können.

Doch ich habe meine Herkunft niemals vergessen. Für mich war Zeulenroda immer auf das Engste mit der Geschichte meiner Familie, mit dem Schicksal unserer früheren Mitarbeiter und mit der Gummistrickerei verbunden.

Mit der Teilung Deutschlands hatte ich mich schon als Kind nicht abfinden wollen. Manche Reise von Darmstadt in die alte Heimat trug zu diesem Gefühl bei. Wer von uns hat nicht voller Abscheu die entwürdigenden Grenzkontrollen des kommunistischen Systems erlebt? Wem sind nicht Schauer über den Rücken gelaufen, wenn bei der Einfahrt in die DDR die Silhouette der Wartburg vor seinen Augen auftauchte?

Natürlich hat es mich als Unternehmer auch gereizt, noch einmal auf der grünen Wiese neu beginnen zu können. Das verschweige ich nicht. Doch den Ausschlag hat dies nicht gegeben.

Die Gesichter aus der ersten Betriebsversammlung in Zeulenroda sehe ich noch heute vor mir: Distanziert, abwartend und misstrauisch. Man hatte schon einiges mit den Wessis erlebt. Nichtsköner und Glücksritter waren in Scharen über das Land hergefallen. Sie versuchten, mit Menschen, deren Lebenssituation sich in nur wenigen Monaten so dramatisch verändert hatte,

das große Geschäft zu machen. Das hat mich zutiefst empört. Und ich habe alles getan, um dagegen zu halten.

Für mich war es wichtig, das Selbstwertgefühl der dort lebenden Menschen zu stärken. Ich wollte ihren berechtigten Stolz auf das in den schwierigen Zeiten der DDR Geleistete stützen. Auch deshalb habe ich ein in der Region sehr beliebtes, aber völlig heruntergekommenes Ferienheim des FDGB in ein modernes Tagungshotel umgewandelt. Auch deshalb habe ich das Werk eines sozialistischen Künstlers, das bereits dem Untergang geweiht war, für die dortigen Menschen gerettet.

Das Hotel gehört heute zu den führenden Konferenzzentren in Deutschland. In eine sehr reizvolle Hügellandschaft eingebettet, besitzt es verkehrstechnisch zwar eher eine Randlage. Doch das habe ich ja schon zuvor gewusst und deshalb werde ich auch die Geduld aufbringen, zu warten, bis wir unser wirtschaftliches Ziel erreicht haben.

War dies nun alles selbstloses Mäzenatentum? Nein, beileibe nicht. Die Menschen haben es mir gedankt. Heute ist die Motivation in unseren Unternehmen sehr hoch und wir sind davon überzeugt, gemeinsam noch weit mehr bewegen zu können.

Und so ist es uns in gemeinsamer Anstrengung gelungen, Zeulenroda wieder zu einem weltweiten Schwerpunkt für medizin-technische Spitzenerzeugnisse zu machen. Wissenschaftler aus aller Welt gehen bei uns wieder aus und ein.

Unser vor kurzem fertig gestellter Verwaltungsbau ist das erste nach der Wende in Thüringen errichtete Hochhaus. Die Bürger von Zeulenroda empfinden ihn als Signal für eine neue Zeit. Wir sind heute ein Leuchtturm der Prosperität in einem leider immer noch schwachen Umfeld.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Schwachtes Umfeld“. Diese Formulierung gibt mir das Stichwort, um kurz auf die derzeitige Situation in Deutschland einzugehen. Aber bitte haben Sie keine Angst: Ich will Sie weder mit einer Aufzählung der einzelnen Baustellen behelligen noch mit den schier unüberschaubaren Vorschlägen zu deren Beseitigung. Stattdessen möchte ich darauf hinweisen, dass wir bei uns immer noch ein volkswirtschaftliches Potential besitzen, das bisher noch nicht voll genutzt ist.

Ich meine die deutschen Familienunternehmen. Die Politik und die Medien reden vom „Mittelstand“, wenn sie an das Familienunternehmen denken. Dies ist ebenso bequem wie falsch. Der Mittelstand umfasst nämlich eine Vielzahl völlig verschiedener Interessengruppen. „Mittelstand“ ist zudem ein größenabhängiger Begriff.

Familienunternehmen definieren sich jedoch gerade nicht über ihre Größe. Sie definieren sich über eine besonders enge Beziehung zwischen Eigentümer, Mitarbeitern und Unternehmen –

eine Beziehung, meine sehr geehrten Damen und Herren, aus der eine Unternehmenskultur entstanden ist, um die uns auch heute noch die ganze Welt beneidet.

Obwohl wir uns in Deutschland im Lande der Statistik befinden, gibt es zum Familienunternehmen keine präzisen Zahlen. Man schätzt, dass es sich bei den größeren von ihnen um etwa 15.000 Unternehmen mit 7-8 Mio. Beschäftigten handelt. Diese liegen bei Umsatz, Wertschöpfung, Innovation und Ausbildung – und ebenso als Steuerzahler – inzwischen weit vor den 30 DAX-Unternehmen. Letztere haben nur noch 1,8 Mio. Beschäftigte im Inland. Sie bieten kaum Ausbildungsplätze und zahlen immer weniger Steuern hier vor Ort.

Bei diesen Zahlen versteht es sich eigentlich von selbst, dass die Politik sich intensiv um die Familienunternehmen kümmert. Dem ist jedoch leider nicht so. Die Aufmerksamkeit der Politiker gehört eher den Managern der Großindustrie. Es ist natürlich einfacher, 30 Dax-Vorstände für ein Spitzengespräch nach Berlin einzuladen. Sehr viel schwieriger ist es da schon, sich die Zielgruppe der meist sehr zurückhaltenden Eigentümerunternehmer zu erschließen. Doch die Mühe, letztere aus ihrer Reserve zu holen, würde sich politisch mit Sicherheit lohnen.

Die deutschen Familienunternehmen befinden sich derzeit in einer wichtigen Umbruchphase. Dabei geht es vor allem um vier Herausforderungen:

Als erstes benötigt das Familienunternehmen eine effizientere Unterstützung durch die Politik. Viele Gesetzesvorhaben der letzten Jahre benachteiligen die Familienunternehmen gravierend.

Lassen Sie mich hierzu als Beispiel nur die Erbschaftsteuer aufführen. Sie belastet die Eigenkapitalausstattung und damit die Zukunftsfähigkeit unserer Familienunternehmen auf das Stärkste. Natürlich trifft die Erbschaftsteuer nicht nur die Gesellschafter eines Familienunternehmens. Doch für ein Unternehmen wie DaimlerChrysler ist es ohne Bedeutung, wenn ihre Aktionäre Erbschaftsteuer zahlen müssen. Das berührt – anders als im Familienunternehmen – die Unternehmenskasse in keiner Weise.

Eine zweite wichtige Herausforderung unserer Familienunternehmen betrifft ihre Akzeptanz in der Öffentlichkeit. Kein Unternehmen kann dauerhaft existieren, wenn es nicht in seinem sozialen Umfeld anerkannt und bestätigt ist.

Die Familienunternehmen leiden darunter, dass ihre Eigentümer überwiegend als kapitalistisch und sozial unsensibel verteufelt werden.

Sie werden ethisch und moralisch mit den Vorständen der großen Konzerne in einen Topf geworfen.

Letztere haben inzwischen viel Vertrauen verspielt. Wer wie die Konzernvorstände den unternehmerischen Planungshorizont nur noch von Quartalsbericht zu Quartalsbericht bemisst,



der verstößt gegen einen der wichtigsten Grundsätze verantwortungsbewusster Unternehmensführung.

Die dritte Herausforderung der Familienunternehmen bringt der Markt mit sich. Diese Thematik ist unter den Stichworten Globalisierung, Informationstechnologie und Innovation so hinreichend bekannt, dass ich dieses Thema hier ausklammern möchte.

Die vierte Herausforderung jedoch, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die wichtigste.

Sie bedroht das Familienunternehmen in seinem Kern, nämlich von innen her. Und damit bin ich beim Thema Wertewandel angelangt.

Das Phänomen Familienunternehmen steht auf zwei Säulen: Die eine ist die Familie, die zweite ist das Unternehmen selbst. Beide Säulen haben sich im letzten Jahrzehnt grundlegend gewandelt:

In der Familie sind die traditionellen Werte durch neue – nicht unbedingt geringere Werte – ersetzt worden.

Die emotional begründete, feste Bindung der einzelnen Familienmitglieder an das Unternehmen ist schwächer geworden.

Auf diese Veränderungen muss sich nicht nur die Familie, sondern auch die Politik einstellen. In der Familie geschieht dies im Rahmen von Erziehung und Ausbildung der Kinder. Die Politik dagegen muss in größerem Umfang als bisher die Verlässlichkeit der von ihr gesetzten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen garantieren.

Was aber – meine sehr geehrten Damen und Herren – ist zu tun?

Um einen Anstoß zu geben habe ich gemeinsam mit Herrn Professor Hennerkes, dem Vorsitzenden unseres Aufsichtsrats, eine gemeinnützige Stiftung ins Leben gerufen. Die Stiftung soll Grundlagenarbeit zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit unserer Familienunternehmen leisten. So haben wir z.B. beim ZEW in Mannheim eine Studie in Auftrag gegeben, die die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für alle Familienunternehmen in Europa vergleichen soll. Um das Bild der Familienunternehmer in den Medien zu versachlichen, werden wir für die jungen Journalisten in den Journalistenschulen eine Aufklärungskampagne starten.

Die spontane Bereitschaft der Unternehmer, die Stiftung auch materiell zu unterstützen, ist sehr viel größer, als ich dies erwartet habe.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich komme zum Schluss, und am Schluss möchte ich die Frage stellen, die mir besonders am Herzen liegt – und das ist die Frage nach der Zukunft der neuen Bundesländer.

In den Jahren seit 1945 bis heute haben mehr als 4 Millionen Deutsche aus dem Gebiet der neuen Bundesländer ihre Heimat verlassen – teils gingen sie nach Westdeutschland, teils gingen sie ins Ausland. Die meisten von ihnen besaßen eine überdurchschnittliche Bildung und viele von ihnen waren echte Unternehmer. Der Verlust dieser Menschen ist die wichtigste Ursache für die derzeitige Misere.

Wie bekommt man diese Menschen zurück in den Osten? Nun, wir müssen uns auf das zurückbesinnen, was den Wiederaufstieg unseres Landes nach dem Zweiten Weltkrieg ermöglicht hat.

Das war nicht in erster Linie das Geld der Amerikaner. Das war vor allem der unbeugsame Wille, wieder etwas in der Welt zu gelten. Dieser Wille schuf die Solidarität, die Kreativität und die Leistungsbereitschaft, die den Wiederaufstieg erst möglich machte. Daran müssen wir heute wieder anknüpfen.

Der erste Schwung auf dem Weg zu einer wirtschaftlichen Konsolidierung der neuen Bundesländer ist leider viel zu schnell verflogen. Warum finden wir nicht die Kraft für einen zweiten Anlauf?

Die Tatsache, dass große Vorhaben oft erst beim zweiten Anstoß umgesetzt werden, das lehrt uns ein Blick in die Geschichte. So ist die Gründung der Vereinten Nationen erst im Anschluss an das Scheitern des Völkerbundes Realität geworden. Auch das Atlantische Vereinigungsbündnis kam erst zustande, nachdem die Europäische Verteidigungs-gemeinschaft Schiffbruch erlitten hatte.

Warum sprechen wir die Leute, die ihre Heimat einst verlassen haben, warum sprechen wir ihre Kinder und Enkel nicht einfach an und sagen: „Kommt zurück, kommt zurück in Eure Heimat, wir erwarten Euch.“

Doch – meine sehr geehrten Damen und Herren – ich bin kein Phantast. Ein solcher Appell reicht natürlich nicht aus. Wir bekommen nur Menschen in den Osten, wenn man ihnen Arbeit gibt. Und das setzt voraus, dass weitere Unternehmen – möglichst Familienunternehmen – sich bei uns ansiedeln.

Hier ist die Politik gefragt. Sie muss zusätzlich Anreize bieten – Anreize vor allem in steuerlicher und arbeitsmarktpolitischer Hinsicht. Bei uns ist viel zu wenig Kreativität im Spiel.

Arbeitslose haben keine Lobby. Die Arbeitsplatzbesitzenden verteidigen ihren Besitzstand mit allen Mitteln und mit offenkundiger Unterstützung der Gewerkschaft. Dabei ist Arbeit genug vorhanden, nur nicht zu unseren hohen Kosten.

Man sollte deshalb einmal über einen Niedriglohnsektor nachdenken. Wir haben in den letzten Jahren in großem Umfang einfache manuelle Tätigkeiten mitsamt den dazugehörigen Maschinen und dem dazugehörigen Know-how in die Schwellenländer verlagert. Diese Transferwelle hat im Anschluss an die Konzerne jetzt auch die Familienunternehmen erreicht.

Wäre es da nicht effizienter, wenn der Staat die Hälfte der Kosten eines Arbeitslosen an den Unternehmer zahlt und dieser dann die restliche Hälfte finanziert – sinnvoller Weise natürlich nur für neu geschaffene Arbeitsplätze?

Der Staatshaushalt würde entlastet, die Sozialversicherung erhielte mehr Beiträge und vor allem: Die Menschen bekämen wieder eine Aufgabe. Damit würde ein großes Maß an Selbstvertrauen, an Glück und an Zufriedenheit zu ihnen selbst und zu ihren Familien zurückkehren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zeulenroda liegt in einer wunderschönen Gegend. Es gibt genügend Baugrundstücke. Die Menschen sind arbeitsam und freundlich. Wenn hier im Anschluss an die erste Begeisterung unmittelbar nach der Wiedervereinigung ein zweiter Motivationsschub erfolgen würde, dann würden allen Menschen bei uns neue Kräfte erwachsen.

Wir wären gemeinsam in der Lage, im globalen Wettbewerb unseren Platz zu behaupten, wenn uns der gleiche Geist beseelt, mit dem unsere Vorgänger auf den Ruinen nach dem Krieg die Bundesrepublik Deutschland wieder aufgebaut haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Sie haben es längst gemerkt. Für den heutigen Preisträger bedeutet Zeulenroda „Heimat“. „Zeulenroda“ jedoch ist letztlich nur ein anderes Wort für sämtliche Städte, Gemeinden und Dörfer in den neuen Bundesländern.

„Zeulenroda ist überall.“

# Programm

Donnerstag, den 3. November 2005

15.00 Uhr

Paulskirche Frankfurt am Main

Paulsplatz 1

15.00 Uhr

## **Begrüßung**

*Professor Dr. Bernhard Vogel*

Ministerpräsident a.D.

Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung

## **Grußwort**

*Petra Roth*

Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main

## **Festvortrag**

*Dr. Angela Merkel, MdB*

Vorsitzende der CDU Deutschlands und der CDU/CSU-  
Bundestagsfraktion

## **Laudatio**

*Manfred von Richthofen*

Präsident des Deutschen Sportbundes

## **Verleihung des Preises**

## **Ansprache des Preisträgers**

*Hans B. Bauerfeind*

Musikalische Umrahmung

Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar

16:45 Uhr

## **Empfang**

## Hans B. Bauerfeind - Vita

29. Juli 1940 geboren in Zeulenroda / Thüringen
- 1949 Familie wanderte wegen unternehmerfeindlicher Politik der sowjetischen Besatzungsmacht nach Darmstadt / Westdeutschland aus
- 1957 Ludwigs-Realgymnasium Darmstadt  
Abitur
- 1957 – 1959 Reisen und Studium der Wirtschaft in England, Frankreich, den Vereinigten Staaten von Amerika und Südafrika
- 1959 – 1961 Institut für Textiltechnologie  
Nottingham / England  
Geprüfter Textilingenieur
- 1962 Hans B. Bauerfeind tritt in das von Vater Rudolf geleitete Unternehmen in Darmstadt ein
- 1962 – 1971 Leiter der Produktion und Entwicklungsabteilung in Darmstadt  
zahlreiche Erfindungen und Patente
- 1972 Übernahme der Firma Hans Grothe Nachfolger in Kempen  
(Hersteller von orthopädischen Bandagen)
- 1972 – 1978 Geschäftsführer von Bauerfeind Darmstadt und Eigentümer von GROTENA, Kempen
- 1978 Fusion von BAUERFEIND und GROTENA zur BAUERFEIND GmbH  
Eigentümer und Geschäftsführer dieser Gesellschaft
- 1983 – 1984 Bau einer neuen Betriebsstätte in Kempen  
Gründung von BAUERFEIND Österreich
- 1985 Gründung von BAUERFEIND USA
- 1986 Gründung von BAUERFEIND Schweiz  
Gründung von BAUERFEIND Frankreich  
Gründung von BAUERFEIND Benelux
- 1988 Gründung von BAUERFEIND Großbritannien  
Gründung von BAUERFEIND Italien

- 1991 Nach der Wiedervereinigung Rückkehr in die Heimatstadt Zeulenroda; zunächst Aufträge an Firma Anton Strickbandagen, Zeulenroda, dann Gründung von BAUERFEIND PHLEBOLOGIE und Firmierung als Bauerfeind-Anton GmbH & Co. KG
- 1994 Errichtung einer der weltweit modernsten Produktionsstätten für Kompressionsstrümpfe und Neubau für zentrale Verwaltung; ab 1995 Firmierung als Bauerfeind GmbH & Co. KG - Entwicklung von BAUERFEIND PHLEBOLOGIE zu einem eigenständigen Unternehmen mit eigener Produktion, Forschung und Entwicklung, eigenen Finanz-, Verkaufs- und Marketing-Strukturen  
Erwerb von BERKEMANN, Hamburg (spezialisierte Schuhhersteller)
- 1996 Erwerb von GLOBUS, Remscheid  
(Marktführer für orthopädische Fußprodukte)
- 1997 Erwerb einer Schuhfabrik in Ungarn  
Erwerb von IPOS PROSTHETIC COMPANY, Lüneburg  
Gründung der BAUERFEIND HOLDING – Verlegung der Firmenzentrale nach Zeulenroda
- 1998 Gründungsmitglied und Vorsitzender der EUROCOM – Europäische Herstellervereinigung für Kompressionstherapie  
Errichtung des zweiten Produktionszentrums in Zeulenroda
- 1999 Gründung und Entwicklung des BAUERFEIND INNOVATIONSCENTRUMS in Zeulenroda, alle Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Gruppe unter einem Dach (zentrale Denkfabrik des Unternehmens)  
Hans B. Bauerfeind kauft Hotel an der Talsperre Zeulenroda, nahe des Firmensitzes
- 2000 Hans B. Bauerfeind erhält das Bundesverdienstkreuz
- 2001 Gründung der BAUERFEIND PROTHETIK, Zeulenroda in Kombination mit IPOS, Lüneburg  
Das Seehotel Zeulenroda, mittlerweile unter den zehn besten Tagungshotels in Deutschland, begrüßt die ersten Gäste
- 2002 Umwandlung der BAUERFEIND HOLDING zur BAUERFEIND AG, die Gruppe besteht aus:  
BAUERFEIND ORTHOPÄDIE, Kempen  
BAUERFEIND PHLEBOLOGIE, Zeulenroda  
BAUERFEIND FUSSORTHOPÄDIE, Remscheid  
BAUERFEIND PROTHETIK, Zeulenroda

BAUERFEIND SHOE DIVISION, Schwanheim  
ZEUBA SPORTS SUPPORTS, Zeulenroda

Hans B. Bauerfeind ist Hauptgeschäftsführer dieser Gesellschaften und  
Vorstandsvorsitzender der AG

Baustart für das Bauerfeind Logistikzentrum in Zeulenroda

2003

Inbetriebnahme des Bauerfeind Logistikzentrums

2004

neues Verwaltungsgebäude, der höchste Neubau in Thüringen seit der  
Wende, wird übergeben

## Historie der Bauerfeind AG

Die Geschichte des Familienunternehmens beginnt in der „Weltzentrale der Gummiwerkerei“, wie die Stadt Zeulenroda in Ostthüringen in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts genannt wurde.

**1929** gründet Bruno Bauerfeind eine Spezialfirma zur Herstellung medizinischer Kompressionsstrümpfe.

**1939** beschäftigt Rudolf Bauerfeind, der Sohn des Firmengründers, bereits 100 Mitarbeiter.

**1949**, die Politik der sowjetischen Besatzer ist alles andere als unternehmerfreundlich, verlässt die Familie Bauerfeind Zeulenroda und beginnt in Darmstadt-Eberstadt mit dem Neuaufbau.

**1972** übernimmt Hans B. Bauerfeind, der Enkel des Firmengründers, das Unternehmen Diedrich Grote Nachfolger in Kempen und fasst die Firmen in Darmstadt und Kempen 1978 zur Bauerfeind GmbH mit Sitz in Kempen zusammen.

**1984** nimmt die neue Produktionsstätte in Kempen den Betrieb auf. In den nächsten Jahren gründet Bauerfeind eigene Vertriebsgesellschaften in Europa und den USA und übernimmt u.a. die Spezialfirmen Berkemann Hamburg und Globus K. Kremendahl Remscheid.

**1991** kehrt Hans B. Bauerfeind mit dem Familienunternehmen in seine Heimatstadt Zeulenroda zurück. Am Standort der Firmenzentrale entstehen mit erheblichem Investitionsaufwand

**1994** die wohl modernste Produktionsstätte für medizinische Kompressionsstrümpfe

**1999** das Bauerfeind Innovationszentrum, die zentrale Denkfabrik der Unternehmensgruppe, die **2002** unter dem Dach der AG zusammengefasst wird,

**2003** das Logistikzentrum und

**2004** das neue Verwaltungsgebäude, mit 57 Metern das höchste Gebäude in der Region und auch der einzige Hochhaus-Neubau Thüringens nach der Wende.

Seit **1. Januar 2005** präsentiert sich der Hersteller von Kompressionsstrümpfen, Bandagen, Orthopädischen Einlagen, Orthesen und Prothesen sowohl national als international in Geschäftsbereichen spezialisiert am Markt.

Die **2001** mit dem Nationalen Olympischen Komitee eingegangene Co Partnerschaft Deutschland – Bauerfeind ist seither offizieller Ausstatter der deutschen Olympiamannschaften – wurde bis 2008 verlängert.

Weitere Informationen:

[www.bauerfeind.com](http://www.bauerfeind.com)



## Begründung der Jury

Hans B. Bauerfeind zögerte nicht, als sich nach der deutschen Wiedervereinigung die Möglichkeit bot, mit dem eigenen Unternehmen nach Zeulenroda – an seinen Geburtsort und den Ort, an dem sein Großvater eine Stickerei für medizinische Gummistrümpfe aufgebaut hatte – zurückzukehren. Effizienz oder Produktivität spielten dabei nicht die vorrangige Rolle, vielmehr folgt er der Maxime: „Unsere Firma stammt aus Zeulenroda, da sollte sie wieder hin.“

Inzwischen erwirtschaften an deutschen Standorten und in vielen europäischen Produktions- und Vertriebsstätten sowie in Übersee 1.800 Mitarbeiter weltweit einen Umsatz von über 200 Mio. Euro im Jahr. Das Unternehmen ist Marktführer für Bandagen und zweitgrößter Hersteller medizinischer Kompressionsstrümpfe in Deutschland.

Hans B. Bauerfeind verkörpert nicht nur den erfolgreichen mittelständischen Familienunternehmer. Er hat auch einen wichtigen Beitrag zum schwierigen Umbau der Wirtschaft und zu stabilen politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen in den jungen Länder geleistet. Seine unternehmerischen Entscheidungen sind geprägt durch die Verbundenheit mit seiner thüringischen Heimat, vor allem aber durch das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit und in den Leistungswillen der Menschen in den neuen Ländern.

Sein herausragendes soziales Engagement für den Regional-, Breiten- und Spitzensport unterstreicht die Auffassung von Hans B. Bauerfeind, dass jeglicher Erfolg seine Grundlage in Tugenden und Werten wie Teamgeist, Ausdauer und Leistungswillen findet. Sein gemeinnütziges Engagement für den Wiederaufbau der Kirche zur Heiligen Dreieinigkeit in Zeulenroda verdeutlicht die Verantwortung des Unternehmers Hans B. Bauerfeind für das Gemeinwohl.

Dafür wird Hans B. Bauerfeind mit dem Preis Soziale Marktwirtschaft 2005 der Konrad-Adenauer-Stiftung ausgezeichnet.

## Bildliche Impressionen



Begrüßung durch den Vorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung,  
Prof. Dr. Bernhard Vogel



Petra Roth, Oberbürgermeisterin  
der Stadt Frankfurt am Main



Dieter Althaus MdB  
Ministerpräsident des Freistaates Thüringen



Laudator Manfred Baron von Richthofen Präsident des Deutschen Sportbundes



Preosträger Hans B. Bauerfeind im Gespräch mit Prof. Dr. Bernhard Vogel



Preisträger Hans B. Bauerfeind



v.l.n.r.:

Prof. Dr. Bernhard Vogel, Frau Bauerfeind, Hans B. Bauerfeind, Dieter Althaus MdL, Manfred von Richthofen,